

Tagebuch

Reihe „Radlocollagen“

Geläufiges zu verlassen

„Ein Hörspiel muß nicht unbedingt ein Hörspiel sein“, sagt Sprecher 3, der ebensogut Sprecher 4 oder 5 sein könnte, vor allem aber kein Mensch sein will: „Dieses Hörspiel ist ein Hörspiel für das, was ich nicht mehr unter einem Hörspiel verstehe. Vielleicht kommt es aber dem nahe, was ein Hörspiel, wenn es aufhört, unbedingt ein Hörspiel sein zu wollen, sein kann.“ Die Rede ist von Wolf Wondratscheks drittem, wohl bekanntestem Radiostück: „Paul oder die Zerstörung eines Hörspiels“.

Paul heißt „Paul“, mehr nicht. Ein Geräusch ist ein „Geräusch“, ein Zitat ist ein „Zitat“ und ein Sprecher ein „Sprecher“ in diesem „Hörspiel“, das keines mehr sein wollte, doch eines war. Indem er den angestammten Begriff des Hörspiels zu „suspendieren“ versuchte, schuf Wondratschek ein weiteres, ein neues Hörspiel, dessen Neuheit jedoch programmatisch geriet zum „Neuen Hörspiel“. Was sich Ende der sechziger Jahre unter diesem Stichwort versammelte, fand seine Gemeinsamkeit zunächst nur in der negativen Abgrenzung von jenem „alten“, dessen illusionistische Bühnenhaftigkeit und gauklerische Linearität als uneigentlich und unangemessen galt. Nicht zufällig scheint dieses „Neue Hörspiel“ in seiner analytischen Selbstbetrachtung jene Suche nach dem „Eigenen“, dem „Funktischen“, dem „Radiophonem“ oder „Medienspezifischen“ aufzugreifen, die in den zwanziger Jahren am Anfang der Hörspielgeschichte stand, setzte so-

mit eine Entwicklung fort, die spätestens 1933 durch die Indienstnahme des Rundfunks als „Führungsmittel“ jäh unterbrochen wurde.

Unabhängig von der programmatischen, heute längst verschwommenen Gegenüberstellung des Neuen und Traditionellen, bleiben die meisten Hörspiele dieser Zeit gültige Exponate einer mediennahen akustischen Spielform, in der laut Helmut Heißenbüttel „alles möglich“ ist und „alles erlaubt“. Sprache wird sich selbst zum Material; Stimmen figurieren nicht mehr als Charakterträger; Klangräume dienen nicht mehr als illusionistische Handlungsfelder; das Gesprochene ist nicht mehr Beiwerk des Geschriebenen; das Geräusch gilt nicht mehr als kulissenhafter Bildersatz.

„Paul oder die Zerstörung eines Hörspiels“, 1969 durch den Westdeutschen Rundfunk unter der Regie von Heinz Hostnig produziert, erhielt 1970 den Hörspielpreis der Kriegsblinden. In der Jury-Begründung hieß es, daß Wolf Wondratschek — dem der Name Heinz Hostnigs hinzugefügt werden muß, da Wondratschek ihn ausdrücklich zum Mitautor erklärte —, daß also Autor und Regisseur es den Hörern leichtmachen, „die geläufigen Hörgewohnheiten zu verlassen und eine neue Hörfähigkeit zu entwickeln“. Anstelle einer Geschichte mit Anfang, Ende und Menschen mittendrin kommen „Bewußtseinssplitter“ zu Gehör, Versatzstücke des sprachlichen Alltags. Doch bei aller analytischen Qualität dieses Hörstückes

ist es zugleich ein ungeheuer reizvolles Spiel, weil es „Sprüche klopft“, ausklopft sogar und den Staub herauftreibt, den damaligen, heute längst vergessenen, doch durch neuen ersetzt. Weil es Assoziationen vorführt und anregt, weil es sich selbst „aufs Spiel setzt“, weil es ironisch ist und auch ein bißchen „poppig“.

Es ist ein Manuskript-Hörspiel, geschrieben allerdings auf der Grundlage vorgefundenen Materials, arrangiert nach dem Prinzip der Collage. Als Beispiel dieser Tradition, in der neben Alfred Döblins Alexanderplatz-Hörspiel vor allem auch Walter Ruttmanns „Weekend“ einen Platz findet, steht Wondratscheks „Paul oder die Zerstörung eines Hörspiels“ am Anfang einer Hörspiel-Reihe, die der Süddeutsche Rundfunk gemeinsam mit dem Südwestfunk und dem Saarländischen Rundfunk unter dem Titel „Radlocollagen 1968 — 1973“ in den kommenden Augustwochen ausstrahlen wird. Mit Hörspielen von Wolf Wondratschek, Ludwig Harig, Ferdinand Kriwet, Wilhelm Zobel, Peter O. Chotjewitz und Paul Wühr werden Beispiele einer Medienarbeit präsentiert, in der sich Radiokunst, wie immer definiert, in ihrer Eigenheit und zugleich ihrer Offenheit vorstellt.

KARL H. KARST

Sendetermine: jeweils Donnerstag um 20.20 Uhr über Südfunk 2, SWF 2 und Studiowelle Saar; 2. 8. Wolf Wondratschek: „Paul oder die Zerstörung eines Hörspiels“; 9. 8. Ludwig Harig: „Staatsbegräbnis“; 16. 8. Ferdinand Kriwet: „One Two Two“ und Wilhelm Zobel: „Ändere die Welt, sie braucht es“; 23. 8. Peter O. Chotjewitz: „Die Falle, oder die Studenten sind nicht an allem schuld“; 30. 8. Paul Wühr: „Verirrhaus“.